

Startseite | Bezirk Horgen | Capacity bietet Starthilfe – Ihr Engagement gilt Menschen auf der

Abo **Capacity bietet Starthilfe**

# Ihr Engagement gilt Menschen auf der Flucht

Chris Gopsill und Isabel Brücher von Capacity haben sich der Integration von Geflüchteten und Migranten verschrieben. Nun planen sie ein Programm für Ukrainer.



Sibylle Saxer

Publiziert heute um 05:30 Uhr



Chris Gopsill und Isabel Brücher haben beide in zahlreichen Ländern gelebt, bevor sie sich in der Schweiz niederliessen. Ihr Engagement gilt Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund.

Foto: Patrick Gutenberg

Ismael S. aus Afghanistan und Dahiana P. aus Kolumbien teilen ein ähnliches Schicksal: Beide mussten aus ihrer Heimat flüchten, weil ihr Leben in Gefahr war. Beide sind top ausgebildet. In der Schweiz eine Arbeit zu finden, die ihren Qualifikationen entspricht, war für sie dennoch nicht möglich. Beide haben daher den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt – und den Anfang dank Capacity auch geschafft.

Capacity ist ein gemeinnütziger Verein. Er bietet seit 2016 jährlich ein mehrmonatiges Mentoringprogramm an, das Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund hilft, in der Schweiz ein Netzwerk für die berufliche und soziale Integration aufzubauen, dies in Zusammenarbeit mit Firmen wie Generali, Dow, UBS, Johnson & Johnson, Ebay. Hinter Capacity stehen unter anderen Chris Gopsill aus Richterswil und Isabel Brücher aus Küsnacht.

### **Frau Brücher, Sie sind Architektin. Woher rührt Ihr Engagement für Geflüchtete?**

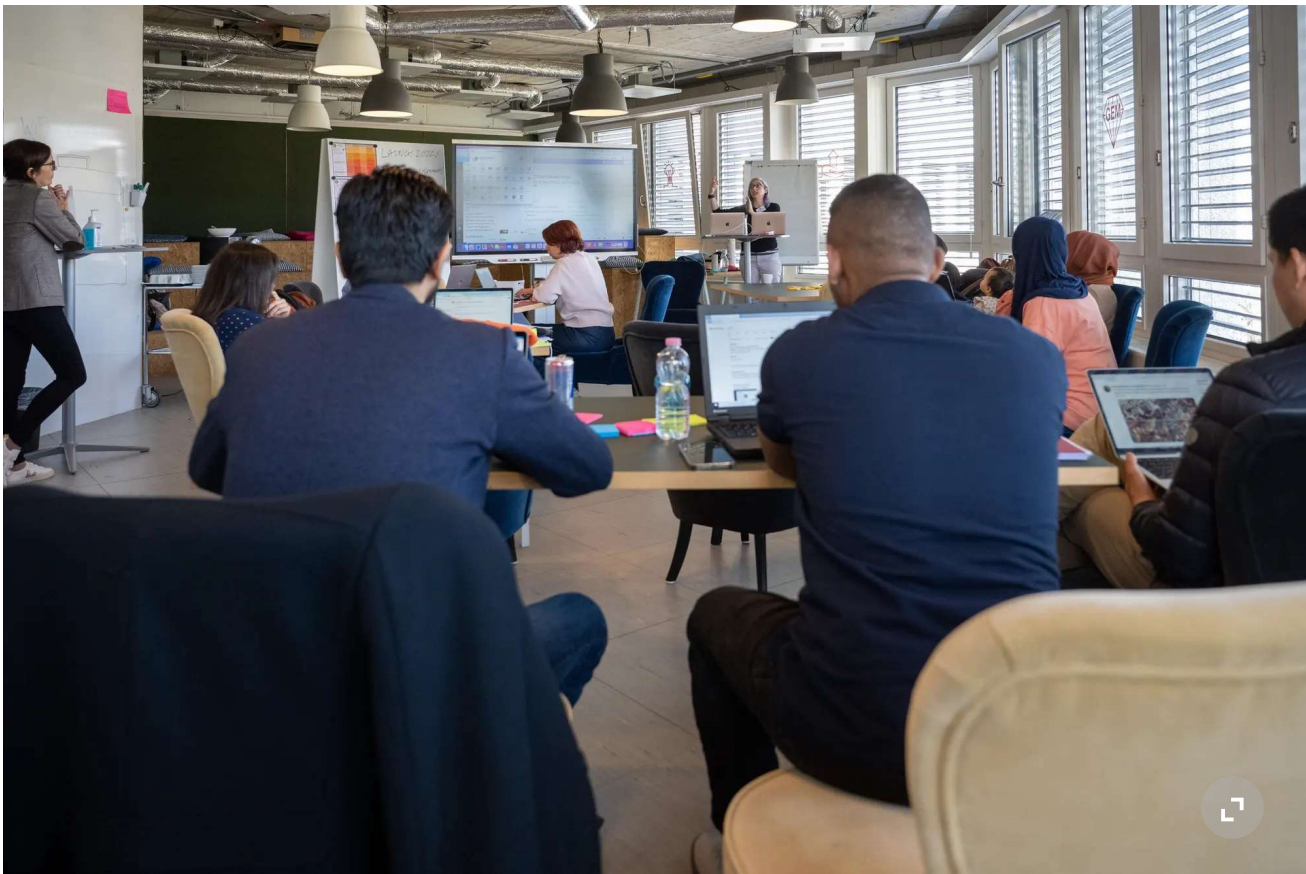
Isabel Brücher: Auslöser war die Flüchtlingskrise von 2015. Ich bin in Kolumbien aufgewachsen und habe als Teenager während des Drogenkriegs die ständige Angst vor einem Angriff kennen gelernt. Das ist 2015 wieder bei mir hochgekommen, als Millionen von Menschen auf der Balkanroute nach Europa strömten und auch in der Schweiz die Zivilschutzanlagen voll waren, weil es in den Asylzentren nicht genügend Platz gab. Ich wollte meinen Kindern zeigen, wie wichtig es ist, solidarisch zu sein und nicht einfach in der eigenen Bubble zu bleiben. Darum habe ich angefangen, bei der Asylorganisation Zürich Deutsch zu unterrichten.

### **Das war aber erst der Anfang?**

Brücher: Ja, ich wollte mehr tun und bin als Freiwillige an die Grenze zwischen Ungarn und Österreich gefahren, um Wasser und Brot zu verteilen. Auch nach Lesbos und Athen bin ich gefahren, um im Auffanglager zehn Tage lang zu helfen.

### **Und wie sind Sie zu Capacity gekommen?**

Brücher: Mit einem Projekt. (lacht) Mit einer Gruppe von Architekten wollten wir den Verein Architecture for Refugees Schweiz weiterentwickeln. Und damit etwas dazu beitragen, dass sich die Lebensbedingungen von Geflüchteten verbessern und Räume der Begegnung entstehen.



Mitte März ist in den Räumen von Generali Schweiz in Adliswil das siebte Entrepreneurship-Programm von Capacity gestartet.

Foto: Manuela Matt

Isabel Brücher ist bei Capacity hängen geblieben, inzwischen ist sie eine von acht Mitarbeitenden. Das Konzept von Capacity ist es, mit Partnerfirmen zusammenzuarbeiten, die Mitarbeitende als Mentoren zur Verfügung stellen und

das Programm finanzieren helfen. Der koordinierende Mentor ist der pensionierte Ingenieur Chris Gopsill.

**Herr Gopsill, Sie haben schon mehrere Mentees begleitet. Was zeichnet diese aus?**

Chris Gopsill: Sie haben aufgrund ihrer Erfahrungen oft ein sehr geringes Selbstwertgefühl. Es ist für Menschen mit Migrationshintergrund und Geflüchtete, wenn sie nicht den Schutzstatus S zugesprochen bekommen, enorm schwierig, in der Schweiz eine Arbeitsstelle zu finden, die ihren Qualifikationen entspricht. Es braucht dafür einen positiven Asylentscheid oder eine Bewilligung B. Aber auch dann werden viele Qualifikationen aus anderen Ländern nicht anerkannt. Ingenieure, Architekten, Pharmazeuten – sie alle drohen in Niedriglohnjobs in der Gastronomie oder der Reinigungsbranche zu landen.

**Können Sie einen Fall schildern?**

Gopsill: Ismael S. beispielsweise ist im Asylverfahren zunächst gescheitert, obwohl er von den Taliban verfolgt worden ist. Denn er gehört der ethnischen Minderheit der Hazara an und hat darüber hinaus als Journalist für die BBC gearbeitet, ist also für westliche Werte eingestanden – alles sprach für ihn. Trotzdem hat die Schweiz sein Asylgesuch zunächst abgelehnt. Das hat dazu geführt, dass er eine Stelle, die er bei einer britischen Internetplattform in Aussicht hatte, nicht annehmen konnte. Wir von Capacity haben ihm im Rahmen des Entrepreneurship-Programms geholfen, eine Internetplattform auf die Beine zu stellen, die Geflüchteten aus Afghanistan bei der Integration in der Schweiz hilft.

**Im März ist nicht nur das siebte Entrepreneurship-Programm von Capacity gestartet, sondern auch noch ein zweites, neuartiges.**

Gopsill: Ja, mit Access stecken wir mitten im Pilotversuch. Zwei Jahre hat es gedauert, bis wir genügend Partnerfir-

men und Mittel beisammen hatten. Wir haben, lange bevor der Ukraine-Krieg ausgebrochen ist, festgestellt, dass es unter den Menschen mit einem Flucht- oder Migrationshintergrund viele Hochschulabsolventen gibt. Umgekehrt suchen viele Unternehmen in der Schweiz verzweifelt nach qualifizierten Mitarbeitenden. Da wollen wir, gemeinsam mit den Partnerfirmen UBS, J&J und der Temperatio-Stiftung, vermitteln.

Es gab 43 Bewerbungen für das Access-Programm, aufgenommen werden konnten 16 Teilnehmende – für mehr reichen die Spenden und anderweitigen Mittel nicht. Capacity will auch angesichts des Ukraine-Kriegs aktiv werden.

**Frau Brücher, das Programm Access wirkt wie ein pfannenfertiges Programm für die Menschen, die aus der Ukraine in die Schweiz kommen.**

Brücher: Das war nicht so gedacht, aber ja, die Ukrainerinnen und Ukrainer sind genau unsere Zielgruppe, Menschen, die vor Krieg oder humanitären Katastrophen flüchten. Wir haben 2019 mit der Planung des Access-Programms begonnen, die Fundraising-Phase war lang und intensiv. Der Pilotversuch läuft bis Mai. Dank dieser Vorarbeit sind wir nun bereits in Kontakt mit Firmen in der Ukraine-Frage, um parallel ein Angebot für diese Zielgruppe anzubieten.

---

**«Wir sollten noch im April mit einem Pilotprogramm für Neuankömmlinge starten können.»**

Isabel Brücher, Capacity

---

**Wie reagieren die Firmen?**

Brücher: Sehr interessiert. So, wie es aussieht, sollten wir das Startkapital beisammen haben, um noch im April mit einem Pilotprogramm für Neuankömmlinge starten zu können.

**Capacity funktioniert dank Netzwerken. Wie ist es um das ukrainische Netzwerk bestellt?**

Brücher: Da sind wir erst am Anfang. Erste Erfahrungen habe ich gemacht, weil ich Ismael S. geholfen habe, seine Familie aus Kiew zu evakuieren.

**Aus Kiew?**

Brücher: Ja. Seine Frau, seine vier Töchter und ein Sohn waren noch in Kabul, als die Taliban die Macht übernommen haben. In einer Rettungsaktion in Abstimmung mit US-Kriegsveteranen und dem ukrainischen Militär konnte die Familie im letzten Moment nach Kiew evakuiert werden. Dass dort nach einem halben Jahr Krieg ausbrechen würde, ahnte niemand. In den Herbstferien war ich mit meiner Familie in Kiew, denn ein humanitäres Visum für die Schweiz haben Ismaels Frau und seine Töchter zunächst nicht bekommen. Die Begründung war, die Ukraine sei ein sicheres Land.

---

**«Auch Menschen aus  
Afghanistan, Syrien und  
Äthiopien sind auf  
unsere Unterstützung  
angewiesen.»**

Chris Gopsill, Capacity

---

**Dann ist der Krieg ausgebrochen.**

Brücher: Ja. Bei Kriegsausbruch hatten sie noch kein Visum. Die Stadt war bereits unter Beschuss, und sie mussten in Kellern schlafen, das Essen wurde knapp. Dann aber hiess es plötzlich, sie sollten zur Schweizer Botschaft gehen. Zu Fuss und unter grossen Gefahren sind sie dorthin gegangen. Dann hatten sie ein Visum, aber keine Fahrmöglichkeit ... Schliesslich sind sie auf einer Evakuierungsliste eingetragen worden und konnten die Ukraine über die rumänische Grenze verlassen. Nach drei Jahren konnte Ismael S. seine Familie kurz darauf wieder in die Arme schliessen.

**Und wo sind die sechs jetzt?**

Brücher: Sie leben im Bundesasylzentrum in Altstätten. Das Asylgesuch von Ismael S. ist inzwischen ebenfalls anerkannt worden, darum konnte er auch die Stelle beim britischen Medienportal annehmen. Er lebt in einer Wohngemeinschaft in Herisau.

Capacity versteht sich nicht als reine Jobplattform. Der Verein will den Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund nicht nur zu ökonomischer Selbstständigkeit, sondern auch zu sozialer Integration verhelfen, unter anderem mit Anlässen, zu denen die hiesige Bevölkerung eingeladen ist.

**Herr Gopsill, wie offen ist die hiesige Bevölkerung?**

Gopsill: Als gebürtiger Brite habe ich in der Schweiz gute Erfahrungen mit dem britischen Humor gemacht, die Schweizer scheinen ihn zu mögen – ganz anders als die US-Amerikaner. (lacht) Wir von Capacity erleben die Schweizerinnen und Schweizer als offen, wenn man mit ihnen spricht. Wir ermuntern darum unsere Absolventinnen und Absolventen, ihre Geschichte zu erzählen, auch wenn das schmerzhaft ist. Wir üben das im Rahmen unserer Programme.



Zum Start des Entrepreneurship-Programms beantwortet Chris Gopsill zahlreiche Fragen.

Foto: Manuela Matt

### **Die Solidarität mit der Ukraine ist im Moment gross.**

Gopsill: Ja, das freut uns.

### **Aber?**

Gopsill: Es sollte nicht vergessen gehen, dass auch Menschen aus Afghanistan, Syrien, Armenien, Äthiopien und vielen anderen Ländern auf unsere Unterstützung angewiesen sind.

---

**Sibylle Saxer** ist Redaktorin im Ressort Horgen. Schwerpunkt ihrer Berichterstattung sind neben der kommunalen Politik gesellschaftspolitische Themen. Sie gehört dem Tamedia-Netzwerk Recherche an. [Mehr Infos](#)

Publiziert heute um 05:30 Uhr

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)



**0 Kommentare**